

Zu unserem Titelbild : das "Haltli" in Mollis

Autor(en): **Baur-Günther, S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **18 (1947)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-806044>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Glarnerische Erziehungsanstalten in den letzten Jahren

Im vergangenen Winter ist a. Schulinspektor Dr. Hafter verstorben, ein Mann, der durch Jahrzehnte hindurch für das glarnerische Anstalts- und Fürsorgewesen entscheidend gewirkt hat. Bis zu seinem Tode war er Präsident der Haltli-Kommission, einer der Mitinitianten für die Anstalt für schwachsinnige Kinder in Mollis. Er konnte sogar das 25jährige Dienstjubiläum der Hauseltern Baur-Günther noch mitfeiern, die als zweites Ehepaar seit der Gründung unter seinem Präsidium wirkten und heute noch dort tätig sind. Fast 40 Jahre lang war er ferner Präsident der Gemeinnützigen Gesellschaft unseres Kantons und hatte 1944 noch die 100jährige Geschichte dieser Gesellschaft geschrieben.

Die Anstalt Haltli ist die zweite Anstaltsgründung dieser Gesellschaft, neben dem Lungensanatorium in Braunwald und verschiedenen Werken der offenen Fürsorge. Ihre erste Gründung, die Mädchenanstalt Mollis, hat im letzten Herbst das 100jährige Jubiläum gefeiert, wobei die ganze Hausgemeinde im Spätherbst auf den Rigi fuhr und sich dort über einem prächtigem Nebelmeer an der strahlenden Sonne freute, im Wissen darum, dass sie über Böse und Gute scheint und also die göttliche Barmherzigkeit über allen waltet, die in den 100 Jahren «geraten und vergraten» sind. In der Geschichte unserer Anstalt wird deutlich, dass unsere glarnerischen Fürsorgenden immer wieder darum wussten, dass rechte Fürsorge nur vom Boden des Evangeliums aus und damit nur im Raume der tragenden kirchlichen Gemeinde gewagt werden darf.

Die evangelische Hilfsgesellschaft, die Trägerin der Anstalten Linthkolonie, und Bilten — letztere ist heute in einen Gutsbetrieb umgewandelt — hat im verstorbenen a. Ständerat Mercier ebenfalls ihren langjährigen Präsidenten und Gönner verloren, nachdem kurz vorher auch die Hauseltern Bähler-Elmer auf 25 Jahre Leiterdienst in der Kolonie zurückblicken konnten. Da nach Pensionierung der Hauseltern Dick die Biltner Buben in die Kolonie hinübergenommen wurden, weil beide Anstalten nur noch halb besetzt waren, nun aber immer mehr Burschen auch während der Lehrzeit von der Anstalt z. T. verköstigt und alle mit Kleider und Wäsche versorgt und betreut werden müssen, so ist die Arbeitslast der Hauseltern Bähler noch mehr gewachsen und wegen zeitweisem Gehilfinnenmangel oft fast untragbar geworden. Auch im Haltli und im Waisenhaus Glarus ist das Mitarbeiterproblem seit längerer Zeit zum schwierigsten geworden.

Wir jüngern Hauseltern scheinen zum grossen Teil nicht mehr über die Kräfte reserven der ältern Generation zu verfügen, um auf die Länge die Heimleiterpflicht voll und ganz erfüllen zu können; so sieht sich der Berichterstatter gezwungen, aus der Anstaltstätigkeit zurückzutreten und eine Lehrstelle an der freien evang. Schule in Zürich 1 anzunehmen. Als Nachfolger wurde das Lehrerpärchen Aebli von Niederurnen gewonnen. Da deren Töchter bald erwachsen sind, so hoffen wir, dass sie in grösserer Masse frei werden für die vielseitige Aufgabe der Kleinanstalt.

Damit haben wir bereits auf die Zukunft gewiesen. Unsere hiesigen Anstalten stehen vor den gleichen Problemen wie die anderer Kantone, vor der Erneuerung der finanziellen Grundlage. Die Betriebsausgaben haben sich verdoppelt, die Legate und freien Zuwendungen, die früher die Lücken der Betriebsrechnung stopften und zudem Fonds äufnen liessen, haben sich verringert oder sind ganz weggefallen. Für den Unterhalt von Gebäulichkeiten und Einrichtungen blieb wenig oder gar nichts mehr, notwendige Verbesserungen mussten hinausgeschoben werden. Kostgeldererhöhungen vermögen die Ausgabensteigerung nicht mehr wettzumachen, umso mehr als diese nicht einfach den schweizerischen Minimalforderungen angepasst werden können, weil die Versorgergemeinden im Armenwesen weitgehend Defizitgemeinden sind, so dass die Erhöhungen zu $\frac{3}{4}$ auf Staatskosten gehen. Deshalb haben sie sich unter Führung von Herrn Dr. Hafter letztes Jahr noch zusammengetan und sich mit einer Eingabe an den Regierungsrat gewendet, um vermehrte Staatsmittel zu erhalten. Diese Eingabe hat aber noch keine Resultate erzielt, so dass eventuell die Landsgemeinde direkt angegangen werden muss.

Dringlich wird auch eine neue Lösung der Lehrlingsfürsorge, da immer weniger Meister bereit sind, den Lehrlingen Kost und Logis zu geben und sie auch über die Werkstatt hinaus zu betreuen. Die Linthkolonie hat seit ihrer Gründung bis jetzt in allen Fällen, wo es nicht anders ging, diese Aufgabe in einzigartiger Weise aus eigenen Mitteln übernommen. Doch geht dies immer mehr weit über ihre Kräfte. Es sollte deshalb ein besonderes Lehrlingsheim geschaffen oder irgend eine andere Lösung gesucht werden, da man nicht gut Schulpflichtige und Jugendliche in den gleichen Räumen unterbringen kann.

Zum Schlusse möchte ich noch zwei Ereignisse in unserer Mädchenanstalt zur Wiederholung an andern und von andern Orten empfehlen: Eine vollzählige Armenpflege und eine Mädchenabschlussklasse einer Primarschule besuchten uns je an einem Nachmittag in unserm Heim. Die rege gegenseitige Aussprache zeigte, dass solche Besuche sehr viel zum Verständnis unserer besonderen Aufgabe beitragen.

F. Hadorn.

Zu unserem Titelbild:

Das „Haltli“ in Mollis

von S. Baur-Günther

Auf dem Umschlag der heutigen Nummer unserer Zeitschrift ist das Haltli in Mollis abgebildet. Seit dem Jahr 1912 befindet sich in diesem ursprünglich herrschaftlichen Gebäude ein Erziehungsheim für bildungsfähige, zurückgebliebene Kinder. Das Haus bietet heute 30 Schülern Platz. Eigentümerin und Aufsichtsbehörde dieser Institution ist die gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Glarus. Der Kanton selber zahlt an die Betriebskosten gegenwärtig einen jährlichen Beitrag von Fr. 5000.—. Ferner übernimmt der Kanton einen Teil der Be-

soldung des Vorstehers, oder wie man unseren Beruf hier treffender bezeichnet, er zahlt einen Teil des Gehaltes des «Erziehers».

Das Haltli selber wurde in den Jahren 1782 bis 1784 von dem kaum zwanzigjährigen Architekten Conrad Schindler entworfen und erbaut. Das schöne Haus an einzigartiger Lage diente ihm während langer Jahre als gepflegte Wohnstätte.

Der Erbauer des Haltli war ein Freund und Helfer des Conrad Escher von der Linth. Er war auch ein grosser Gönner und Freund des Erziehungsheims Linthkolonie an der Ziegelbrücke.

Nach dem Ableben des Erbauers kam das schöne Haus in verschiedenste Hände. Zunächst wurden die zum Landsitz gehörenden umfangreichen Güter verkauft. Endlich blieb nur noch das Gebäude übrig mit einem kleinen Umschwung. Pflege und Unterhalt der Häuser verlangten immer grössere Mittel. So wurde das Gut im Jahre 1912 zum Preis von Fr. 70 000.— von der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Glarus erworben.

Wieder einmal gelangte ein Baudenkmal edelster Gestalt in den Besitz einer Gemeinnützigen Gesellschaft. In grossem Idealismus wurde damit von den Käufern eine zweifache Aufgabe übernommen:

1. die Erziehung zurückgebliebener Jugend;
2. die Erhaltung eines vor Alter grau gewordenen herrschaftlichen Sitzes.

Beide Aufgaben versuchen wir heute nach besten Kräften zu erfüllen.

Hie und da fragen wir uns aber, ob es nicht zweckmässiger wäre, wenn ein begüterter Schweizer sich unseres herrschaftlichen Sitzes in Liebe annehmen würde, und wenn man uns für unsere Zwecke ein Masskleid, d. h. ein Haus zur Verfügung stellen würde, das eigens für unsere spezielle Aufgabe erstellt worden wäre.

An den nötigen Erfahrungen wie ein solches Haus aussehen soll, fehlt es heute nicht.

Ein eigens für unseren Erziehungszweck erbautes Heim würde uns manche Arbeit erleichtern und unser Budget wesentlich verringern.

Vorläufig ist es noch nicht so weit. Vorläufig bewohnen wir noch herrschaftliche Räume. Wir freuen uns über unsere einzigartige Lage mit der grossartigen Aussicht. In Gemeinschaft mit unseren Helferinnen versuchen wir unseren Kindern eine Heimat zu bieten, wo sie fürs Leben vorbereitet werden und wo sie sich wieder hinwenden können, wenn Nöte sie bedrücken.

Aus dem Geschäftsbericht der städtischen Anstalten in Schaffhausen vom Jahre 1946

Die Stadt Schaffhausen unterhält fünf Heime, die — als ein Teil des Fürsorgewesens — dessen Referenten, Stadtrat H. Erb, unterstellt sind. Dem Geschäftsbericht des Stadtrates, der an Stelle eines Jahresberichtes dem Schaffhauservolk auch über die wesentlichsten Geschehnisse in den Anstalten Rechenschaft ablegt, entnehmen wir folgende Angaben, die wir noch durch einige ergänzende Ausführungen erweitern:

Das Altersheim: Es dient sowohl Fürsorgeinsassen wie zahlenden Pensionären. Die beiden Gruppen waren allerdings bisher streng getrennt. Seit einem Jahr wird kein Unterschied mehr in der Zimmerzuteilung gemacht, nachdem schon seit einigen Jahren das Essen für alle Insassen gleich verabfolgt wurde. Seit der Uebernahme der bürgerlichen Anstalten durch die Stadt sind ferner grosse bauliche Veränderungen vorgenommen worden, die auch heute noch nicht zum Abschluss gekommen sind. Das Haus beherbergt durchschnittlich 135 Insassen und ist meistens voll besetzt. Die Kostengeldansätze sind seit Neujahr 1947 neu geregelt und betragen:

Für kantonale Fürsorgeinsassen	Fr. 120.— pro Mt.
für kantonale Pensionäre	Fr. 130.— „ „
für ausserkantonale Fürsorgeinsassen, Pensionäre und Insassen der Krankenabteilung	Fr. 150.— „ „

Die Krankenabteilung muss ständig ausgebaut werden.

Die Kosten eines Verpflegungstages betragen pro 1946 Fr. 5.19 und sind gegenüber 1939 um Fr. 1.25, gegenüber 1945 um 22 Rappen gestiegen. Bei dieser Berechnung, die zum Vergleich auch bei den andern Heimen angeführt werden wird, sind folgende Ausgaben inbegriffen: Besoldungen, Löhne, Pensionskasse und Unfallversicherung der Angestellten, eventuelle Ruhegehälter, Lebensmittel, Kleider- und Wäscheanschaffungen, Wasch- und Reinigungsmaterial, Unterhalt der Gebäude, Mobiliar und Hausrat, Heizung, Beleuchtung, Wasserzins, Arztkosten und Apotheke, Büroauslagen, Telefon, Erziehung (für die Jugendheime), Verschiedenes. Nicht mitberechnet sind also nur die ausserordentlichen Auslagen für grosse bauliche Veränderungen.

Die Insassen, mit Ausnahme der dauernden Pflegefälle, erfreuten sich allgemein guter Gesundheit, die Todesfälle waren seit Jahren nicht mehr so gering. Der Gartertrag wird als befriedigend bezeichnet. — Dem Betrieb ist ein öffentliches Brausebad angegliedert, das erweitert werden musste und sich grossen Zuspruchs erfreute. — Im Holzmagazin werden auch Insassen eingesetzt, doch nur in bescheidenem Umfang. — Das sog. «Klösterli» wurde umgebaut, und zwischen Männerhaus und Hauptgebäude ein Neubau erstellt. Die aus dem Jahre 1824 stammenden Zellen dienten noch immer als Einzelzimmer. Die durchgreifende Erneuerung brachte eine helle Halle, schöne Aufenthalts- und Speiseräume, ein weiteres Krankenzimmer sowie neue Toilettenanlagen. — Als Verwalter amten seit 1941 Herr und Frau Müller-Aeschbacher.